

# FRAU ARCHITEKT

Seit mehr als 100 Jahren:  
Frauen im Architektenberuf  
28.2. – 10.5.2020

«*Frau Architekt*» ist eine Ausstellung des DAM (Deutsches Architekturmuseum in Frankfurt am Main) und wurde dort erstmalig 2017 / 2018 gezeigt. Die Schau erzählt die Architekturgeschichte neu – aus der Perspektive von Frauen, die seit über 100 Jahren die Architektur prägen und gestalten.

Mit dem Ziel, die Ausstellung für ein Schweizer Publikum zu adaptieren, zeigt das ZAZ (Zentrum Architektur Zürich) «*Frau Architekt*» in leicht reduzierter Form und ergänzt die 18 Porträts von Frauen aus Deutschland um solche hiesiger Pionierinnen und Vertreterinnen der Baukultur.

## Warum zeigen wir «Frau Architekt» jetzt?

Immer mehr Frauen studieren Architektur. An manchen Ausbildungsstätten sind sogar mehr weibliche Studierende als männliche immatrikuliert. Längst nicht alle kommen aber auch tatsächlich im Beruf an. Sie brechen das Studium entweder nach kurzer Zeit wieder ab, steigen nach dem Abschluss erst gar nicht in die Berufswelt ein oder verlassen diese nach wenigen Jahren. So entsteht eine grosse «missing group» – eine Diskrepanz zwischen der Anzahl der weiblichen Studierenden und der Anzahl praktizierender Architektinnen. Es stellt sich die grosse Frage: Warum kehren so viele Frauen der Architektur wieder den Rücken – sei es während des Studiums oder nach dem Abschluss?

Gleichzeitig fokussiert die Geschichtsschreibung selbst stark auf männliche Protagonisten. (Landschafts-) Architektinnen, Ingenieurinnen und Theoretikerinnen sind in Archiven, Lexika, Publikationen und Ausstellungen deutlich untervertreten. In der Schau erhalten zahlreiche Akteurinnen, die die Baukultur nachhaltig geprägt haben, eine posthume Würdigung und damit die verdiente Sichtbarkeit. Indem sich die Ausstellung auf weibliche Architektinnen beschränkt, deklariert sie diese nicht zum Ausnahmefall. Im Gegenteil: Sie zeigt die grosse Bandbreite bauender Frauen aus Deutschland

und der Schweiz und gibt ihnen erstmals einen angemessenen Raum.

Die Erweiterung der Ausstellung im ZAZ besteht aus verschiedenen Bereichen: In den Foyers im Erdgeschoss und ersten Obergeschoss sind jeweils **SCHWEIZER PIONIERINNEN** sowie ihre **WERKE** abgebildet. Das **SAFFA-ZIMMER** verdeutlicht, wie die Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit 1958 in Zürich für viele Schweizer Architektinnen eine einmalige Gelegenheit bot, um sich als Gestalterinnen einzubringen. Eine **TIMELINE** dokumentiert die wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der Schweizer Architektinnen und in **INTERVIEWS** schildern verschiedene Protagonistinnen unterschiedlichster Generationen ihre Perspektive auf das Frauensein in der Baubranche.

Auch die jüngere Generation erhält eine Plattform: Das ZAZ bietet jungen Architektinnen im Turnus für jeweils zwei bis drei Wochen eine **CARTE BLANCHE**, um ihr Büro, ihre Projekte und ihre Haltung einem grösseren Publikum vorzustellen.

Ergänzend wird die Schau mit **STATISTIK-SKULPTUREN** bestückt. Die in Installationen und Grafiken überführten Fakten zeigen auf, welche quantitative Realität sich hinter der Schweizer Architektur verbirgt.

Ein vielfältiges **BEGLEITPROGRAMM** schafft einen weiteren Rahmen, um das aktuelle Geschehen in Praxis und Lehre zu diskutieren und den Architektinnenberuf in der Schweiz aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten.

## Pionierinnen der Schweizer Architektur

Die porträtierten 31 Architektinnen sind zwischen 1894 und 1930 geboren. Sie zählen zu den ersten ausgebildeten Architektinnen in der Schweiz und sind damit Pionierinnen.

Erst im Klima der Frauenrechtsbewegung studieren Schweizerinnen ab den 20er Jahren Architektur. 1923 diplomiert die erste Schweizer Architektin **Flora Steiger-Crawford** an der ETH Zürich. In den folgenden Jahren steigt die Anzahl der Architektinnen, die an der ETH studieren, langsam an: Zwischen 1921–1940 schliessen 25 Schweizerinnen die Ausbildung ab, zwischen 1941–1960 sind es rund 60. In der Stadt Zürich gibt es 1960 rund 15 (Teil)-Inhaberinnen eines Architekturbüros. Heute beträgt der Frauenanteil im Architekturstudium nahezu 40% und 30% aller Architekten sind hierzulande weiblich. Doch je höher die Qualifizierungsebene ist, desto geringer fällt der Frauenanteil aus.

Die fehlenden Bilder weisen darauf hin, dass die Geschichtsschreibung über Schweizer Architektinnen noch viele blinde Flecken aufweist. Obwohl in den späten 70er Jahren in Kreisen der neuen Frauenbewegung das Interesse an den Leistungen der Architektinnen der ersten Stunde wächst, sind weibliche Akteurinnen immer noch zu wenig erforscht. Im Rahmen der Ausstellung erhalten die wenigen Frauen, die Spuren hinterlassen haben, eine späte Würdigung und sollen die weitere Auseinandersetzung mit ihnen anregen.

Ihre Biographien weisen frappierende Ähnlichkeiten auf: Viele Frauen stammen aus Architektenfamilien oder aus einem kunstaffinen Umfeld, sind teilweise im Ausland tätig und verbringen ausgedehnte Reise- und Arbeitsaufenthalte in Skandinavien oder Holland. Viele gründen zusammen mit ihren Ehemännern Arbeitsgemeinschaften. Nur wenige führen alleine ein Büro. Ein grosser Teil der Architektinnen widmet sich kurz nach dem Start ins Berufsleben primär der Familienplanung sowie -betreuung und ist nicht mehr aktiv im Büro tätig. Auch die Tätigkeitsfelder vieler Pionierinnen ähneln sich: Sie beschränken sich hauptsächlich – teilweise notgedrungen aufgrund fehlender öffentlicher Bauaufträge – auf Innen- und Wohnarchitektur, Möbel design oder auf Ausstellungsgestaltung.

Insbesondere die zweite SAFFA (Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit) 1958 in Zürich bietet für viele Architektinnen eine einmalige Gelegenheit, sich aktiv an der Gestaltung zu beteiligen. Als Chefarchitektin amtiert **Annemarie Hubacher-Constam**. Von den 104 Architektinnen, die an der ETH Zürich zwischen 1923–58 diplomiert haben, nehmen über 20 an der SAFFA teil. Resultat ist eine Vielzahl innovativer Ausstellungspavillons und -hallen, Wohnarchitekturen und Ladenstrassen, die sich am linken unteren Zürichseeufer erstrecken.

## Die SAFFA 1958

Die SAFFA 1958, die zweite Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit, öffnete am 17. Juli 1958 in Zürich ihre Tore zur ausführlichen multimedialen Darstellung der zeitgenössischen Arbeit und des Lebens der Schweizer Frauen. Bis zum 15. September präsentierte die weitläufig am linken Zürcher Seeufer angelegte Schau im Grünen zahlreiche Architekturen wie Pavillons, Zeltbauten und Mustergebäude. Die Bauwerke selbst wie auch die darin gezeigten Ausstellungen und Exponate erlaubten eine dichte und beeindruckende Übersicht des gestalterischen und künstlerischen Schaffens von Frauen in der Schweiz der Nachkriegsjahre. Gezeigt wurde eine Fülle an architektonischen, landschaftsgestalterischen, malerischen, plastischen, graphischen und ausstellungsgestalterischen Beiträgen. Die Teilnehmenden waren zum Teil bekannte Persönlichkeiten aus der Kunst- und Berufswelt. Für viele erwies sich die SAFFA 1958 jedoch als eine privilegierte Plattform und eine Möglichkeit, die eigenen Werke einer grösseren Öffentlichkeit zu präsentieren. Wie keine andere Veranstaltung jener Zeit vermochte es die SAFFA 1958 einen Querschnitt künstlerischer und gestalterischer Tätigkeiten von Schweizer Frauen zusammenzutragen und eine bis heute ungeschriebene Geschichte zu skizzieren. Diese Leistungsschau weiblicher Kreativität war den Anstrengungen der Schweizer Frauenvereine zu verdanken und wurde ebenso von Frauen konzipiert wie auch realisiert. Sie verzeichnete mit 1.9 Millionen Besuchern einen beachtlichen Erfolg und kann als Veranstaltung von nationaler Relevanz – sowohl im kulturellen wie auch im politischen Sinne – eingestuft werden. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die Abstimmung von 1959 zum Frauenstimm- und Wahlrecht.

«Ein wesentliches bauliches Merkmal der SAFFA 1958 stellte die Verwendung billiger vorhandener Elemente und Materialien dar.»

Annemarie Hubacher-Constam

Die Zürcher Architektin **Annemarie Hubacher-Constam**, die die Projektierung und Ausführung der gesamten Ausstellungsanlage als Chefarchitektin leitete und dabei ein fast 100-köpfiges Team koordinierte, entwarf ein organisches Ausstellungs-konzept und eine unaufdringliche, aber dennoch erkennbare Corporate Identity. Diese war im Einklang mit der zeitgenössischen Sprache der europäischen Grossausstellungen und im Geiste einer internationalen

Moderne. Auch der Gestaltung der Aussenräume und der Grünanlagen, die den Landschaftsarchitektinnen **Verena Dubach-Steiner** und **Margrit Hofman** oblag, wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Neben einem Rosen- und Schattentaudengarten wurde dem Ausstellungsareal speziell für diesen

Anlass eine künstlich aufgeschüttete Insel vorgelagert, um auch landschaftsgestalterisch ein nachhaltiges Zeichen zu setzen.

Grundlegend für die Disposition der Anlage, die manche Anleihen an die Landi 1939 aufwies, war – neben der kommerziellen Ladenstrasse – das Werk «Die Linie» der Illustratorin und Grafikerin **Warja Lavater**. Es führte wie ein Rückgrat durch die Ausstellung. In Zusammenarbeit mit der Theologin **Dr. Marga Bührig**, der Grafikerin **Helen Sarasin** sowie den Architektinnen **Beate Schnitter** und **Ruth Lanners** wurde die

grafisch-räumliche Installation von 275 Metern Länge geplant und realisiert. In einem Teil des Parcours waren zwanzig

monumentale Historienbilder (10 x 4 m) mit weiblichen Figuren aus der Schweizer Geschichte ausgestellt. Weitere Bereiche der Installation stellten zeitgenössische Themen aus der Welt der Frauen mit fotografischen Aufnahmen dar. «Die Linie» funktionierte auch, ähnlich dem «Höhenweg» an der Landi 1939, als eine Art

Einführungsrute in das ideologische und thematische Setting der Ausstellung.

Eine zentrale Stellung nahm bei der SAFFA 1958 neben dem Thema «Arbeit» auch das Thema «Wohnen» ein. Dieses wurde vornehmlich im sogenannten «Wohnturm» auf verschiedenen Ebenen und anhand verschiedener Exponate und Bauten jeweils mit einem didaktischen Zug thematisiert. In diesem wurde zusätzlich eine Städtebauausstellung gezeigt, die das explizite Ziel hatte, das Thema zu popularisieren; dazu formulierte der Katalog: «Städtebau geht nicht nur die Architekten und Planer, sondern uns alle an, Männer, Frauen und Kinder.»

«Aus der Not der kurzen Ausstellungendauer und der beschränkten finanziellen Mittel wurde eine Tugend gemacht.»

Annemarie Hubacher-Constam



Wohnturm im Bau, 1958. Foto: Philippe Giegel, Schweizerische Verkehrszentrale Zürich (Archiv Familie Hubacher)

SCHWEIZER PIONIERINNEN



Lux Guyer (1894-1955)



Flora Crawford-Steiger (1899-1991)



Elsa Burckhardt Blum (1900-1974)



Gertrud Brenner (1905-1995)



Silvia Witmer-Ferri (1907-1993)



Berta Rahm (1910-1998)



Marie Louise Leclerc (1911-2001)



Jeanne Bueche (1912-2000)



Béate Billeter-Oesterle (1912-1986)



Lisbeth Reimann (1913-k.A.)



Lisbeth Sachs (1914-2002)



Claire Rufer-Eckmann (1914-1973)



Dorothea David (1915-1999)



Anne Torcapel (1916-1988)



Trudy Frisch-von Meyenburg (1916-2009)



Gret Reinhard-Müller (1917-2002)



Fernande Bitterli-Jaggi (1917-2005)



Anne Cordes-Meyer (1920-2017)



Annemarie Hubacher-Constam (1921-2012)



Rita Ruprecht (1923-2008)



Jetti Judin-Mützenberg (1924-1994)



Susi Müller-Gehrig (1925-1981)



Heidi Wenger-Dellberg (1926-2010)



Verena Fuhrmann-Weber (1926-2000)



Ursula Abegg-Häberli (1928-k.A.)



Barbara Schölly-Ehram (1928-k.A.)



Beate Schnitter (1929)



Ruth Lanners-Oldani (1929-2013)



Yvonne Held-Stadler (1929-1918)

Pionierinnen ohne Foto:  
Colette Oltramare (1904-1980)  
Hela von Tscharnier (1908-1973)

## Carte Blanche

Junge Schweizer Architektinnen erhalten innerhalb der Ausstellung jeweils für zwei bis drei Wochen eine «CARTE BLANCHE», um ihr Büro, ihre Projekte und/oder ihre Haltung im Turnus einem grösseren Publikum vorzustellen.

Eingeladene Architektinnen:

**Liliane Haltmeier und Luise Kister**  
Haltmeier Kister Architektur, Zürich  
27.2.20 bis 15.3.20

**Besa Zajmi, Alexia Sawerschel  
und Romana Castiglioni**  
Studio Barrus, Zürich  
16.3.20 bis 5.4.20

**Johanna Blättler und  
Danièle Heinzer**  
Blättler Heinzer Architektur,  
Zürich & Luzern  
06.04.20 bis 26.4.20

**Michèle Bär und Nicole Baumgartner**  
Baumgartner Bär Architekten,  
Zürich & Pratval  
27.4.20 bis 10.5.20

## Interviews

Verschiedene Akteurinnen der Schweizer Architekturszene äussern sich hier in Interviews über die Stellung, Sichtbarkeit sowie die Teilhabe von Frauen im Architektenberuf. Darüber hinaus reflektieren sie die Bedingungen und Strukturen der Branche.

Um ein möglichst vielfältiges Bild des Architektenberufes wiederzugeben, wurden Protagonistinnen verschiedener Generationen und mit unterschiedlichen Arbeitsweisen zu ihrer individuellen Haltung befragt. Gemein ist ihnen, dass sie alleine oder mit einem Partner/einer Partnerin erfolgreich ein Architekturbüro führen.

Folgende Architektinnen sind vertreten:

**Beate Schnitter** (1929)  
**Trix Haussmann-Högl** (1933)  
**Marie-Claude Béatrix** (1953)  
**Vera Gloor** (1963)  
**Annette Helle** (1965)  
**Barbara Neff** (1966)/  
**Bettina Neumann** (1967)  
**Marianne Julia Baumgartner** (1984)

## «Her Stories '20», 2019

«Her Stories» ist eine Produktion von **Cristina Bellucci** (Architektin MSc ETH SIA), **Anouk Schepens** (Architektin MSc ETH) und **Janina Zollinger** (Architektin MSc ETH).

Die drei Architektinnen haben persönliche Erlebnisse von Berufskolleginnen gesammelt, die fest etablierte Stereotypen sowie Vorurteile, mit denen Architektinnen im Berufsalltag konfrontiert werden, aufzeigen.

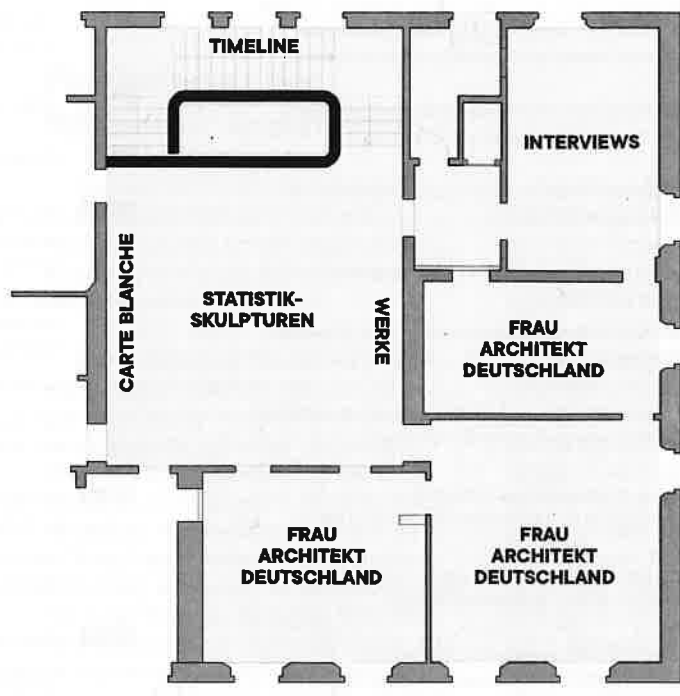
Eine Auswahl der eingereichten Beiträge wurde von einer Schauspielerin gesprochen, anonymisiert und erstmals als Videoprojektion im *Centro Cultural São Paulo (CCSP)* im Rahmen der XII. Internationalen Architekturbiennale in São Paulo gezeigt.

Im Sinne eines laufenden Projektes sammeln die Projektverantwortlichen weiterhin Erzählungen, damit der bestehende Film stetig erweitert werden kann. Die Website «*herstories.ch*» bietet eine sichere und wirkungsvolle Plattform, um weitere Beiträge zu teilen. Ziel von «Her Stories» ist, die Gleichstellungsdebatte weiter anzuregen, die aktuellen Missstände aufzuzeigen und auch Frauen aus anderen Berufen zu motivieren, ihre Alltagsgeschichten kundzutun.

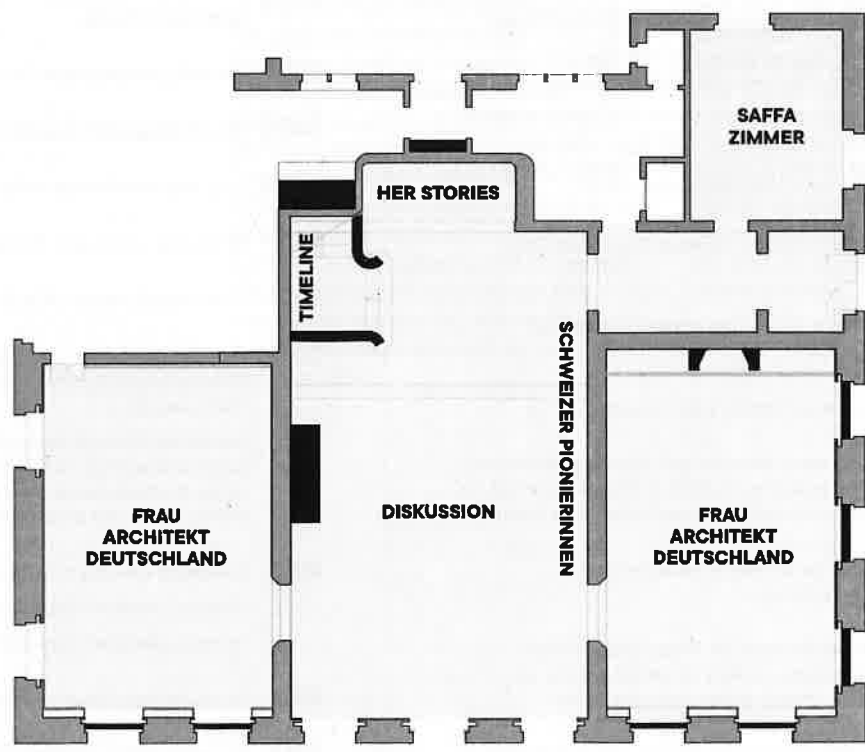
# Timeline



# Grundriss



Obergeschoss



Erdgeschoss